

Uli Kutter

ZEILLER – LEHMANN – KREBEL.

Bemerkungen zur Entwicklungsgeschichte eines Reisehandbuchs
und zur Kulturgeschichte des Reisens im 18. Jahrhundert

Die vornehmsten Europäischen Reisen, wie solche durch Deutschland, die Schweiz, die Niederlande, England, Portugall, Spanien, Frankreich, Italien, Dannemark, Schweden, Ungarn, Polen, Preußen und Rußland (...) anzustellen sind, mit Anweisung der gewöhnlichsten Post- und Reise-Routen (...) Auf's neue ausgefertigt von Gottlob Friedrich Krebel. 2 Bde. Hamburg 1767

Beim Lesen dieses Titels kann man nicht vermuten, daß sich dahinter der wohl am meisten aufgelegte „Reiseführer“ in deutscher Sprache des 18. Jahrhunderts verbirgt. Die hier erwähnte Ausgabe (mit 1050 Seiten und einem zusätzlichen Register) ist zwar die erste Auflage, die G.F. Krebel besorgt hat, entspricht aber der 12. Gesamtauflage des Werkes. Die 16. und letzte Auflage datiert von 1801, und die Konzeption der ersten Auflage reicht bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück. Die Geschichte dieses Werkes ist noch wenig beleuchtet, und viele spätere Erwähnungen strotzen von Fehlern, aus denen hervorgeht, daß nicht jeder, der das Buch zitiert oder erwähnt, es auch tatsächlich gekannt hat. Zeitgenössische Quellen nennen dieses Werk hin und wieder, aber bei weitem nicht so häufig wie z. B. „Keyßlers Reisen“, deren erste Auflage 1740/41 erschien.¹ Der Grund dürfte darin liegen, daß „Keyßlers Reisen“ voll von enzyklopädischen Details stecken, wohingegen die „Vornehmsten Europäischen Reisen“ mehr ein Itinerarium mit praktischen Hinweisen und Wegvorschlägen darstellen.

¹ Keyßler, Johann Georg: Neueste Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen, in welchen der Zustand und das Merkwürdigste dieser Länder beschrieben ... wird ... 2 Thle. Hannover 1740/1741. Veränderte Neuauflagen erschienen 1750 und 1776. Keyßlers Beschreibung galt wegen ihrer vielfältigen nützlichen Hinweise und topographischen Details bis ins späte 18. Jahrhundert als Standardwerk.

Leider wissen wir heute über die genaue Auflagenhöhe der verschiedensten Schriften im 18. Jahrhundert recht wenig. Horst Kunze spricht diese Problematik in der Einleitung zu den „Lieblings-Büchern von dazumal“ kurz an, indem er zum Begriff „Auflage“ bemerkt:

„Wenn man bedenkt, welcher Mißbrauch noch heute hin und wieder mit dieser Bezeichnung getrieben wird, indem z. B. bei Herstellung mehrerer Tausende von Exemplaren auf einmal jedes einzelne Tausend als Auflage gezählt wird, nimmt es nicht wunder, daß wir in dieser Hinsicht für die ältere Zeit völlig im Dunkeln tappen. Wieviel Stück eine Auflage im 18. und 19. Jahrhundert umfaßt hat, darüber besteht nicht nur heute Unklarheit, sondern es bestand auch zur damaligen Zeit selbst keine Klarheit. Überhaupt wurden die Auflagen im allgemeinen nicht wie heute fortlaufend gezählt, sondern man findet in den älteren buchhändlerischen Verzeichnissen und Meßkatalogen meist nur die Angabe ‚Neue Auflage‘ ‚Neue vermehrte Ausgabe‘ oder ‚Rechtmäßige Ausgabe‘. (...)“

Noch viel nachteiliger wirkte sich aber auf den Buchhandel der im 18. Jahrhundert in höchster Blüte stehende Nachdruckbetrieb aus, eine Erscheinung, von deren Ausmaß und Bedeutung man sich heute gemeinhin keine richtigen Vorstellungen mehr macht. Auf jedes Werk, das Erfolg hatte und weiteren Erfolg versprach, stürzten sich sogleich die rührigen Nachdrucker und schädigten durch ihre Nachdruckausgaben den rechtmäßigen Verleger und den Autor beträchtlich (...).

Denn das ist eine uns in diesem Zusammenhange interessierende Auswirkung des Nachdrucks: er trägt wesentlich dazu bei, die allgemeine Unsicherheit im Verlagswesen zu vergrößern. Die Verleger konnten es gar nicht wagen, ihre rechtmäßigen Auflagen hoch zu bemessen, denn der Nachdruck konnte ihnen jederzeit durch geschickten Vertrieb und durch Preisunterbietung das ganze Geschäft so gründlich verderben, daß sie auf einem großen Teil der Erstauflage sitzen blieben. So wagten sich die Verleger nur mit unbeträchtlichen Auflagen heraus; 600 Exemplare nennt die Meßrelation der Michaelismesse von 1786 als Höchstgrenze.²

Bei dem hier zur Diskussion stehenden Reisehandbuch – gleichgültig wie hoch die tatsächliche Auflage war – ist hervorzuheben, daß kein anderes deutschsprachiges Reisehandbuch und keine Apodemik bis zum Ende des 18. Jahrhunderts 16 nachweislich autorisierte Auflagen erreichte, wobei

² Kunze, Horst: Lieblingsbücher von dazumal. Eine Blütenauslese aus den erfolgreichsten Büchern von 1750-1800. München 1938, S. 8 u. 10.

sicherlich noch etliche nicht autorisierte Nachdrucke dazuzuzählen wären. Die wenigen Erwähnungen der „Vornehmsten Reisen (...)“ in entsprechenden Reiseberichten ermutigen zur Folgerung, daß es eben selbstverständlich war, dieses Buch auf Reisen zu benützen, ohne es eigens zu nennen.

Ebenso wenig, wie wir über Auflagenhöhen wissen, sind wir über die Buchpreise unterrichtet. Fest steht nur, daß Bücher teuer waren, nicht zuletzt wegen der zahlreichen Nachdrucke, durch die die Verleger gezwungen waren, gleich von vornherein einen höheren Preis zu kalkulieren. Rudolf Zacharias Becker, ein bekannter Volksaufklärer (1751-1822), faßte diesen Sachverhalt kurz und bündig zusammen: „Die Bücher sind theuer, weil sie nachgedruckt werden, und sie werden nachgedruckt, weil sie theuer sind“.

Eine sehr vage Angabe über den Preis von Reisehandbüchern macht H. Merleker in seinem Aufsatz „Streifzug durch die Geschichte der Reiseführer“:

„Sie waren für heute teuer und wurden trotzdem gekauft, denn auch damals machte dieser Teil der Ausrüstung, gemessen an den anderen Reiseausgaben, nur bescheidene Bruchteile aus. Ein, zwei, manchmal auch drei Thaler kosteten solche Reisehandbücher. Wenn sie koloriert waren oder illuminiert, wie man es auch nannte, sprangen die Preise sehr in die Höhe“.³

Nach diesen Hinweisen auf die Problematik, die mit Büchern des 18. Jahrhunderts verbunden ist, soll versucht werden, die fast 150jährige Entwicklungsgeschichte eines Buches nachzuzeichnen, über die bis in unsere Zeit noch Unklarheit herrscht. Die Bedeutung dieses Buches läßt sich vielleicht mehr an seiner Geschichte als an seinem Inhalt ermessen.

Martin Zeiller, die Textmitarbeiter des Kupferstechers Merian, publizierte 1632 – mitten im Dreißigjährigen Krieg – in Straßburg ein „Itinerarium Germaniae nov-antiquae. Teutsches Reyßbuch durch Hoch und Nider Teutschland auch angränzende/unnd benachbarte Königreich/Fürstenthumb und Lande (...)“.⁴

³ Merleker, Hartmuth: Streifzug durch die Geschichte der Reiseführer. – In: Der Fremdenverkehr. Jg. 8. Darmstadt 1956, H. 5/6, S. 11.

⁴ Die genauen bibliographischen Angaben der im Text besprochenen Reisehandbücher sind im Anhang dieses Aufsatzes noch einmal chronologisch zusammengestellt. Neuausgaben des Werkes von Zeiller erschienen 1640, 1662 (mit verändertem Titel) und 1674.

Für weitere bibliographische Hinweise vgl. Uli Kutter: Zur Kulturgeschichte des Reisens. In: Bendach, Bärbel u. Kutter, U.: Niedersachsen in der Reiseliteratur vergangener Jahrhunderte. Katalog zu einer Ausstellung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek. 2. korrigierte Aufl. 1982; ders.: Apodemiken und Reisehandbücher. Bemerkungen

1651 erschien in Ulm anonym ein Auszug dieses Werkes unter dem Titel „Fidus Achates oder der getreue Reißgefehrt (...)“. 1653, 1666 und 1680 folgten weitere Ausgaben dieses Buches unter Zeillers Namen. Im Jahre 1700 taucht bei Benjamin Schiller in Hamburg die anonyme Schrift „Das geöffnete Teutschland“ auf, die als eine weitere Ausgabe des „Fidus Achates“ betrachtet werden kann. 1702 wurde bei Conrad König in Hamburg der „Richtige Wegweiser von der Stadt Hamburg nach den äußern großen Städten Teutschlands“ angeboten; das Buch war „abgetheilt in zehen große Reisen nebst unterschiedlicher Bey-Reisen“.⁵ Ein Jahr später wurde ebenfalls in Hamburg bei Barthold Stein ein „Vermehrt hamburgisch Reisebuch. Richtiger Wegweiser durch Teutschland, Frankreich, Italien, Holland, Engelland, Dänemark und Schweden“ verlegt.

Wiederum bei Benjamin Schiller in Hamburg erschien 1703 ein Werk, das in Art, Konzeption und Inhalt dem „Fidus Achates“ verwandt zu sein scheint; es trug jenen Titel, den es mit geringen Abweichungen ein ganzes Jahrhundert behielt:

„Die fürnemsten europäischen Reisen, wie solche durch Teutschland, Frankreich, Italien (...) vermittelt der dazu verfertigten Reise-Carten nach den bequemsten Post-Wegen anzustellen und was auf solchen Curiosos zu bemerken“.

Dieses Buch hatte handliches Taschenformat (Duodez), das es bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts beibehielt, so daß es auf Reisen ohne Schwierigkeiten mitgeführt werden konnte. Herausgeber war der Hamburger Lehrer Peter Ambrosius Lehmann (1663-1729)⁶, der vermutlich bereits die Ausgabe von 1700 besorgte, wie man aus dem Vorwort von G.F. Kriebel zu der 12. Gesamtauflage von 1767 schließen kann. Lehmann gab kurz vor seinem Tode wahrscheinlich noch die 7. verbesserte und vermehrte Auflage 1729 heraus. Er hatte bis dahin das Buch immer wieder erweitert und auf den neuesten Stand gebracht, wobei der Titel oft geringfügig geändert wurde, im Obertitel aber stets „Die vornehmsten europäischen Reisen (...)“ lautete. Die 8. Auflage ist mit der 7. Auflage identisch. Über die Herausgeber der 9. bis 11. Auflage ist nicht viel bekannt, außer daß sie

und ein bibliographischer Versuch zu einer vernachlässigten Literaturgattung. In: Das achtzehnte Jahrhundert. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts. Jg. 4. Wolfenbüttel 1980, Heft 2, S. 116-131; Justin Stagl (Hrsg.): Apodemiken. Eine räsonnierte Bibliographie der reisetheoretischen Literatur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Paderborn 1983. (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Staatsbeschreibung und der Statistik. Hrsg. M. Rassem u. J. Stagl. Bd. 2).

⁵ Vgl. dazu den Beitrag von Elger Blüthm in diesem Band.

⁶ Vgl. dazu die knappen biographischen Angaben in der Allgemeinen Deutschen Biographie 18 (1883), S. 147.

wohl teilweise nicht sehr sorgfältig arbeiteten, wie Krebel im Vorwort zur 12. Auflage (1767) klagt:

„Diejenigen aber, denen nach Herrn Lehmanns Tode die Fortsetzung gegenwärtigen Werkes aufgetragen worden, scheinen nicht genug Sorgfalt auf dasselbe verwendet zu haben, und es würde zuletzt ganz unbrauchbar geworden seyn, wenn die Verlagshandlung nicht bey jetziger Auflage auf eine durchgängige Umarbeitung mit Ernst bedacht gewesen wäre“.

Diese 12. Auflage – dazu wären eventuell noch die drei (vier) Ausgaben des „Fidus Achates“ von Zeiller zu zählen – ist zugleich die erste Auflage, die von Gottlob Friedrich Krebel (1729-1793) bearbeitet wurde. Das muß deshalb hervorgehoben werden, weil in vielen bibliographischen Hinweisen auf die „Vornehmsten europäischen Reisen (...)“ die Zählung der Auflagen erst mit der Herausgeberschaft Krebels anfängt. Unter seinem Namen, der immer im Titel angegeben ist, wurde dieses Werk so bekannt, daß es häufig nur als „der Krebel“ bezeichnet wurde, ähnlich wie man später von dem „Baedeker“ sprach.

Gottlieb Friedrich Krebel war „Kurfürstlich Sächsischer Obereinnehmer der Generalacciscasse zu Leipzig“ und ab 1771 Oberkonsistorial-Kassierer in Dresden, wo er 1777 zum „Churfürstl.Sächs. Ober Consistorial-Secretair“ befördert wurde.⁷ Krebel hat sich mit der Herausgabe und der Überarbeitung bedeutender geographischer Werke im 18. Jahrhundert verdient gemacht. So erschien 1761 in Dresden „Johann Hübner's Allgemeine Geographie aller vier Welttheile, durch und durch verbessert, vielfältig vermehrt und bis auf gegenwärtige Zeiten fortgesetzt von G.F.K(rebel).“ in drei Bänden. 1773 besorgte Krebel eine Neuauflage der Hübnerschen Geographie unter dem Titel „Vollständige Geographie aller vier Welttheile (...)“ (Dresden, 3 Bde.), die eigentlich nichts mehr mit der ursprünglichen Geographie von Hübner zu tun hatte, sondern ein neues, selbständiges Geographiebuch darstellte. Außerdem war Krebel Mitarbeiter bei der ursprünglich von Johann Georg Estor herausgegebenen „Neuen europäischen Staats- und Reisegeographie“ (16 Bde., Dresden, Leipzig 1750-1770). Er wirkte besonders bei der Abfassung des 6., 7. und 8. Bandes mit. Die zweite Ausgabe des 1. Bandes besorgte er in alleiniger Verantwortung.

1767 gab Krebel zum ersten Mal die „Vornehmsten Europäischen Reisen (...)“ (2 Bde.) – alles in allem bereits die 12. Auflage – heraus und ließ 1775-1783 eine weitere Auflage folgen (3 Bde.). Noch 1783 begann Krebel mit der nächsten Ausgabe, die nachträglich viel Verwirrung stiftete,

⁷ Magere biographische Daten enthält Johann Georg Meusel: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller. Bd. 7. Leipzig 1808. S. 338 f.

weil sie in einzelnen Teilen publiziert wurde. Sie trug den Titel:

„Die Vornehmsten europäischen Reisen, wie solche durch Deutschland, die Schweiz, die Niederlande, England, Portugall, Spanien, Frankreich, Italien, Dännemark, Schweden, Ungarn, Polen, Preussen und Rußland auf eine nützliche und bequeme Weise anzustellen sind, mit Anweisung der gewöhnlichsten Post- und Reise-Routen, der merkwürdigsten Oerter, deren Sehenswürdigkeiten, besten Logis, gangbarsten Münzsorten, Reisekosten usw. ausgefertigt von Gottlob Friedrich Krebel. Neue verbesserte Auflage. Erster Theil, welcher die Reisen durch Polen, Ungarn, einen Theil Deutschlands und der Schweiz enthält. Hamburg 1783.“

Bis 1785 erschienen noch zwei weitere Bände dieser Auflage, und erst 1791 erschien verspätet der 4. Band. Und eben dieser 4. Band, der jedoch eine direkte Ergänzung zu den vorhergehenden drei Teilen darstellt, wird oft als eine weitere Auflage gezählt, obwohl er nichts anderes als der (verspätete) letzte Band der 3. Krebel'schen Auflage (bzw. der 14. Gesamtauflage) ist. Die nächste Auflage von 1792 bis 1796 (3 Bde.) ist in wesentlichen Punkten verändert und verbessert. Sie war aber nur zum Teil von Krebel noch selbst mitgestaltet. 1801 erscheint nach Krebels Tod, aber noch unter seinem Namen, die letzte (16. bzw. 5. Auflage) dieses „Jahrhundertwerkes“. Der Vollständigkeit halber sei noch vermerkt, daß es auch eine Ausgabe in französischer Sprache gab, sowie einige separat veröffentlichte Auszüge.⁸

Der offensichtlich großen Nachfrage nach den „Vornehmsten europäischen Reisen (...)“, die durch die vielen Auflagen deutlich wird, entsprach die ständigen Überarbeitung des Werkes. Jede Ausgabe war immer auf dem neuesten Stand der technischen Entwicklung (Postverbindungen, Straßenbau, Hotels etc.). Außerdem waren aus den jüngsten Reisebeschreibungen jeweils die neuesten Informationen eingearbeitet (örtliche Veränderungen, neue Sehenswürdigkeiten, Gründung sozialer Institutionen und politische Veränderungen etc.). Berücksichtigt man dies alles, so muß man Krebel viel Wissen und Fleiß zuerkennen.

Welche Entwicklung dieses Reisehandbuch in seiner 150jährigen Geschichte durchmachte und wie sich darin die Einstellung zum Reisen spiegelt, soll anhand einiger Beispiele angedeutet werden. Wie bereits erwähnt, erschienen von Martin Zeillers „Itinerarium Germaniae Nov-Antiquae (...)“ (Straßburg 1632) in den Jahren 1651 (anonym), 1653, 1666 und 1680 handliche Kurzfassungen im Taschenbuchformat, die Zeiller selbst

⁸ Vgl. dazu die bibliographischen Angaben im Anhang.

zusammenstellte. Die Ausgabe von 1680 (Ulm) trug den für die damalige Zeit typischen und ausführlichen Titel:

„Fidus Achates oder Getreuer Reißgefehrt/ welcher seinen Reißgesellen nicht allein/ zum Theil aus anderer Schriften und Berichten/ die Meilen und Weite der Oerter voneinander: Deßgleichen/ wie/ und wo sie gelegen: Sondern auch bey vielen/ was vornemlich dasselben zu sehen/ und wem solche um das Jahr Christi 1660 gehörig gewesen/ anzuzeigen thut. Zu samt einem kurtzen Bedencken/ wie etwan die Reisen insgemein wol und nutzlich anzustellen seyn mögen. Auch zweyen ausführlichen Registern/ so wohl der hierin begriffenen Reisen; als auch die fürnehmsten Oerter/ durch welche solche gehen. Jetzt zum drittenmal gedruckt“.

In dieser Ausgabe fehlen die Vorreden des Verlegers und des Verfassers Martin Zeiller mit den daran anschließenden „Gesprächsreimen vom Raisen“, die in der Ausgabe von 1653 enthalten sind. Zeiller nimmt in jener Vorrede Bezug auf Diego de Saavedra:

„Es seye/ sagt er ferner/ das Reisen eine gewaltige Lehrmeisterin zur Weisheit; wann nemlich solches nicht nur Lust's halber allein/ sondern auch geschickter zu werden/ vorgenommen werde: in welchem Stuck dann die Mitternächtsche/ und also auch wir Teutschen/ zu loben seyen. Daß aber dene in Warheit also/ solches bezeuget die Erfahrung/ und der Augenschein/ bey denen/ so mit Verstand weit gereist seyn: Welche nicht nur die Sachen/ wie sie an sich selbst seyn/ besichtigt; sondern auch darauß Gottes Allmacht/ Vorsehung/ Weisheit/ Güte und Gerechtigkeit: der Natur Wunderwerck; deß Meers Ab- und Zufluß (...)“

Es schließt sich eine Aufzählung der verschiedenen Gegenstände an, die auf Reisen „erfahren“ werden können: Tiere, Pflanzen, Regierungsformen, Gesetze, Schulen, Haushaltungen, Handwerk u.a. einschließlich verschiedener Sprachen. Dann wird auf die in späterer Zeit immer wiederkehrenden Argumente gegen das Reisen eingegangen:

„Und soviel den Einwurff betrifft/ daß man/ durch das Reisen/ leichtlich zur Gotteslästerung/ Abfall vom waaren Glauben/ zur Hurerey/ Saufferey/ Verschwenderey/ allerley andern Lastern/ und Leichtfertigkeit/ Könne verleitet und gebracht werden: So hat man hergegen viel Exempel derjenigen/ so nie in fremde Länder kommen/ und doch von ihrer Religion abgefallen (...). Es ist aber nicht genug/ daß man junge Leute in die Fremde schicket/ ihnen darzu Glück wünschet/ und anbefihlet/ daß sie fromm seyn/ fleissig beten/

und Gott vor Augen haben sollen; welches zwar an sich selbst/ und zuvorderist/ nöthig/ recht/ und sehr wol gethan ist: Sondern es gehört auch ferners ein guter Unterricht/ und Wegweiser darzu/ wie nemlich/ und welcher Gestalt die Reisen vorzunehmen (...)“.

Da es an solchem „Unterricht“ bis jetzt mangle, solle dieses „Büchlein“ (das ohne Anhang und Register immerhin 557 Seiten dick ist) Abhilfe schaffen, indem es über die wichtigsten „Oerter“, ihre Entfernungen und die Kosten der Reise Auskunft gibt. Nach der Vorrede Martin Zeillers folgen die „Gesprächsreime vom Raisen“, die aus einem Zwiegespräch in Zweizeilern zwischen „Weghold“ und „Heimrich“ bestehen und folgendermaßen beginnen:

„Weghold: Ich will frembde Länder schauen/
und nicht stetig seyn zu Haus

Heimrich: Nein/ mich bringt man nicht hinaus/
daß ich solt das Elend bauen (...)“.

Dieses Gespräch setzt sich nochmals mit dem Für und Wider des Reisens auseinander und endet zugunsten des Reisens, wobei eine von Wegholds Sentenzen lautet: „Durch das Raisen kan ich dienen meinem lieben Vaterland“. (Nebenbei sei bemerkt, daß der Begriff „Vaterland“ und die damit verbundene Vorstellung der Deutschen als einer Nation sich häufig als Topos in den Reisebeschreibungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts finden, wo es sinngemäß meistens so klingt, daß die Deutschen zuerst ihr Vaterland bereisen sollten, bevor sie fremde Länder besuchen.)

Die Auflage von 1680 beginnt unmittelbar mit „Martini Zeilleri: Unvorgreifliches bedencken/ wie die Reysen ins gemein wol und nutzlich angeordnet und verrichtet werden mögen“ (71 Seiten). Diese Einleitung ist auch in den vorherigen Ausgaben des „Fidus achates“ unter der gleichen Überschrift enthalten. Zeiller gibt darin nochmals die Gründe an, die ihn veranlaßten, das Werk zu verfassen. Er meint, daß die Reisenden

„aber keinen Unterricht/ wie sich junge Leute/ auff ihren Reysen zu verhalten/ in Teutscher Sprache/ bekommen können (...)“ und „Wil daher allein/ wie die Reysen anzustellen/ kürztlichen vermelden/ und solchen Bericht in vier Stück/ nämlich: 1. wie man sich zur Abreyse vorzubereiten. 2. Hernach auf solchen zu verhalten. 3. Was in besichtigung der Länder und Oerter/ zu beobachten; und dann 4. wie Zuruck-Reys anzustellen; und man darauff/ in seinem wieder erreichten Vatterland/ sich zu erzeigen habe/ ein- und abtheilen“.

Danach erwähnt er etliche Verfasser von Reisehandbüchern und Apode-

miken, die allerdings in Latein schrieben. Unter anderen führt er auf: David Frölichus, G. Loysius, Zuigerus (gemeint ist wohl Theodor Zwinger), Ranzovius und Paul Hentzner.⁹ Etwas detaillierter erörtert Zeiller dann die vier von ihm erwähnten Punkte. Eine Voraussetzung für das Reisen sei eine gute Gesundheit. Man sollte auch Schreibzeug, ein Gebetbuch, ein Reisebüchlein, einen Kalender, Nadel und Faden, ein Schloß, einen Regentmantel, eine Kerze, ein Fernglas, eine Apotheke, Wein, Knoblauch und etliches mehr mit sich führen. Ferner empfiehlt er häufigen Kleiderwechsel und daß man sich vor Überanstrengung und Unglücksfällen in acht nehme. Zu dem, was man auf einer Reise beobachten soll, zählt er im besonderen Märkte, Gebäude, Schulen und Bibliotheken. Im Hauptteil des „Fidus Achates“ werden 160 Reisen beschrieben. Daran schließt ein alphabetisches Register aller im Buch erwähnten Orte. Die Angaben zu den einzelnen Orten sind sehr knapp und dürftig. Das Buch hatte, der Zeit entsprechend, hauptsächlich die Funktion eines Itinerars.

1706 erschienen in Hamburg

„Die vornehmsten Europäischen Reisen, wie solche durch Teutschland, Frankreich, Italien, Holl- und England, Dannemarck und Schweden, vermittelt der dazu verfertigten Reise Carten, nach den bequemsten Post-Wegen anzustellen, und was auff solchen curieuses zu bemercken. Wobey die Neben-Wege/ Unkosten/ Müntzen und Logis zugleich mit angewiesen werden. Welchen auch beygefügt LIV Accurate Post- und Bothen-Carten von den vornehmsten Städten in Europa. Hamburg, bei Benjamin Schiller 1706“.

In dieser Ausgabe finden sich weder Hinweise auf die vorangegangenen Werke von Zeiller noch auf den Herausgeber Peter Ambrosius Lehmann.¹⁰ In das Exemplar der Göttinger Universitätsbibliothek, das aus dem Nachlaß des Conrad Zacharias von Uffenbach stammt, ist ein handgeschriebenes „Register der Orten von Teutschland“ eingeklebt. Die folgenden Auflagen waren dann mit einem derartigen gedruckten Register versehen. Die

⁹ David Frölich veröffentlichte 1643/44 in Ulm die zweibändige „Bibliotheca, seu Cynosura Peregrinantium, hoc est, Viatorium, Omnium hactenus editorum ...“; Georg Loysius gab in Speyer 1600 den Traktat „Pervigilium Mercuri in quo agitur de Praestantissimis Peregrinatis virtutibus ...“ heraus; die „Methodus Apodemica“ von Theodor Zwinger erschien 1577; die „Methodus apodemica“ von Heinrich Ranzow (Ranzau) Leipzig 1788; 1612 veröffentlichte Paul Hentzner sein „Itinerarium Germaniae; Galliae; Angliae; Italiae ...“. Alle diese Werke erlebten mehrere Neuauflagen und -bearbeitungen.

Zur frühen apodemischen Literatur allgemein vgl. Justin Stagl: Die Apodemik oder „Reisekunst“ als Methodik der Sozialforschung vom Humanismus bis zur Aufklärung. – In: Rassem, Mohammed/Justin Stagl (Hrsg.): Statistik und Staatsbeschreibung in der Neuzeit vornehmlich im 16.-18. Jahrhundert. Paderborn 1980, S. 131-204.

¹⁰ Die Angaben von 1700 und 1703 konnte ich, da unzugänglich, auf diesen Punkt hin nicht überprüfen.

7. Auflage (1729) und die 8. Auflage (1736, die „bey Johann Christoph Kißners seel. Erben“ in Hamburg verlegt wurde) sind inhaltlich fast identisch, da sie beide noch auf Peter Ambrosius Lehmann beruhen. Sie unterscheiden sich allerdings in der Schreibweise und den benutzten Drucklettern des Titelblattes sowie dadurch, daß die 8. Auflage um eine „Postenkarte durch Frankreich“ erweitert wurde. Lehmann, der als Herausgeber wohl die Vorrede verfaßt hat, geht in einer sehr bildlichen und blumenreichen Sprache auf Sinn und Zweck des Reisens ein, wobei er noch stark in der Tradition der vorangegangenen Jahrhunderte wurzelt:

„Dem allerweisesten Bau-Meister dieses grossen Welt-Kreises hat gefallen, keine Provintz oder Landschaft vor der andern mit aller Glückseligkeit und Fruchtbarkeit allein zu begaben, sondern es so weislich angeordnet, daß immer eine der andern Hülfe benöthiget sey, und allezeit die eine an demjenigen Mangel empfinde, woran jene einen Ueberfluß zeigt (...). Weil nun kein Land zu finden, das alle Vollkommenheiten zugleich besitzt, sind wir genöthiget, solche aus unserm Vaterlands mehr und mehr zu verbessern, und zu dem Ende in fremde Länder zu reisen (...). Die Betrachtung der Sitten und Gewohnheiten fremder Völcker giebt uns Gelegenheit an die Hand, nachzumachen, was sie Gutes an sich haben, und die Erkenntniß ihrer Fehler lehret uns, daß wir die unsrigen gleichfalls erkennen, und vor selbigen uns hüten können. Eine junge Pflanze kan in ihrer ersten Erde keine vollkommene angenehme Früchte bringen, sondern muß in fremdes Erdreich versetzt werden: Und ein junger Mensch wird hinter dem Ofen nicht lernen, dem Vater-Lande erspriessliche Dienste zu leisten, wenn er nicht zuvor fremder Königreiche Staats-Maximen, deren Vortheile und Fehler, und wie sie die letzteren zu remediren suchen, erkannt hat“.

Es schließt sich ein Exkurs über den Stellenwert des Reisens bei den Römern und den Griechen an. So reisten die Griechen nach Ägypten, um sich dort in den Künsten und den Wissenschaften zu bilden. Die Römer schickten ihre jungen Leute mit der gleichen Absicht nach Griechenland. Lehmann versucht, einen aktuellen Bezug herzustellen und fährt fort:

„Es wirft zwar unser Gegentheil ein, es brächten unsre Reisende aus Franckreich, Italien, Spanien, usw. öfters nichts anders wieder heim, als der Ausländer Laster, z. E. der Franzosen Leichtsinigkeit, der Italiäner Ueppigkeit und Unzucht, der Spanier hinterlistige Nachstellungen wie närrische Sitten, unerträgliche Gebärden, überflüssige Titel, lächerliche Ceremonien, seltsame Kleidungen, eine affectirte Sprache, und den gänzlichen Verlust der Deutschen und

väterlichen Tugenden. Ich muß ihm hierin zwar in etwas Recht geben, in dem die Erfahrung oft mehr als zu viel bezeuget, daß die meisten reisen, ehe sie sich zu Hause mit einer guten Morale versehen, und recht geschickt sind, sich die Besichtigung fremder Länder zu Nutze machen: allein wegen des Mißbrauchs einer Sache ist nicht gleich derselben rechtmäßiger Gebrauch abzuschaffen.

Es kan einer sowohl zu Hause, als in der Fremde verderben; dem Reisen an und vor sich selbst aber ist nicht die Schuld beyzumessen, wenn Leute sich unglücklich machen, und obschon das Feuer brennet, wenn man es angreift, giebt es doch ein helles Licht und angenehme Wärme von sich: Schadet also manchem das Reisen, weil er es nicht recht gebrauchet, so bringet es dagegen andern, die sich dessen recht gebrauchten, einen herrlichen Nutzen“.

Auf Reisen könne man, so meint Lehmann, mehr lernen als aus Büchern. Diese Ansicht vertrat auch August Ludwig Schlözer in seinem Reisekolleg, das er zwischen 1777 und 1795 des öfteren hielt.¹¹ Allerdings reist man nicht für sich und seine eigene Bildung, sondern für die anderen, was in dem Begriff „Vaterland“ zusammengefaßt wird:

„Wer dem Vaterlande ersprießliche Dienste leisten will, muß desselben, und seiner eigenen Mitbürger Eigenschafft wissen, dann ein glückseliges Regiment muß nach der Natur der Unterthanen eingerichtet seyn. Diese Wissenschaft aber kan man durch nichts anders erlernen, als durch die Gegenhaltung anderer Völcker Sitten mit den unsrigen. Welches durch das Reisen geschehen muß“.

Es liegt hier noch nicht – wie einige Zeit später – ein rein wissenschaftliches Interesse zu Grunde, wie wir vielleicht fälschlich interpretieren könnten. Sondern es sind ganz konkrete Dinge berührt, wie deutlich gemacht wird:

„In dem prächtigsten Garten mangeln manichmal etliche heilsame Kräuter, und wohlriechende Blumen, so man öfters auf der geringsten Bauer-Wiese findet: Und bey den geringsten Völckern kan man oftmals eine der schönsten Staats-Regeln lernen. Weil auch alle zeit ein Reich des andern benöthiget, müssen wir dessen Subsidia durch Pacten, Bündnisse, Tractaten und Alliancen erlangen. Wie wollen wir nun die fremden Ambassadeurs empfangen, oder von uns welche abschicken? Wie können wir der Fremden Freundschaft erlan-

¹¹ Schlözer, August Ludwig: Entwurf zu einem Reisecollegio, nebst einer Anzeige seines Zeitungscollegii. Göttingen 1777; Ebel, Wilhelm (Hrsg.): Vorlesungen über Land- und Seereisen, gehalten von Herrn Professor Schlözer. Nach einem Kollegheft des Stud. jur. E. F. Haupt (Wintersemester 1795/96). Göttingen 1962.

gen, und uns mit ihnen alliiren? Wie sollen wir, wann wir mit selbigen Krieg führen müssen, ihre feindliche Gewalt abtreiben, so wir nicht solcher Völcker Sitten, Gebräuche, Sprache, Stärcke, Schwäche und Kriegs-Manieren wissen (...). Die Reisen haben demnach zum Endzweck eine fleißige Untersuchung fremder Nationen Gebräuche und Rechte, um die politische Staats-Kunst dadurch zu erlernen, und mit selbiger dem Vaterlande oder anderen Republicken, wie auch uns selbst, ersprießlich und nützlich zu seyn. Beydes Nutzen und Plaisir sind hier mit einander genau verknüpft; doch werden sie durch die Mühe und Gefahr oft ziemlich versaltzen. Daher ist unser Vorhaben, durch gegenwärtiges Buch dem curiösen Reisenden Anleitung zu geben, wie er das erstere erlangen, das letztere aber sich erleichtern soll.“

Nach diesen allgemeinen theoretischen Betrachtungen über das Reisen, aus denen übrigens erschießbar ist, warum sich in den Reiseberichten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts fast nie Naturbeschreibungen finden, erörtert Lehmann in seiner Einleitung die praktischen Aspekte des Reisens. So soll einer, der eine Reise unternehmen will, „in seinem Glaubens-Grunde und Christenthum wohlbegründet“ sein und sich vor „überflüssige Dispute und Discourse vor der Religion“ hüten. Man soll sich vor seiner Reise ferner „in der Historie, Geographie und politischen Staats-Wissenschaft unterrichten lassen“ und sein eigenes Land kennen:

„Wie auch das Reisen billig zum Nutzen des Vaterlandes angefangen wird, so soll man sich zuvor dessen Zustandes wohl erkundigen, und sich eine vollkommene Liebe desselben einpflanzen, daß man, durch der Fremden prächtige Scheinbarkeiten, nicht der dem Vaterlande schuldigen Zuneigung vergesse. Und hat man eine vollkommene Wissenschaft des politischen Endzwecks derjenigen Republik, der man dereinst dienen will; so kan man die Staats-Maximen, die man bey andern erlernt, desto besser appliciren“.

Die Nützlichkeit von Sprachkenntnissen wird hervorgehoben. Außerdem empfiehlt Lehmann, daß mehrere, deren Interessen ähnlich sind, sich sinnvoller Weise zur gemeinsamen Reise zusammenschließen sollten. Aber die Gruppe dürfte nicht zu groß sein, weil man sonst Schwierigkeiten mit den Wirten und „auf denen Posten“ bekommen könnte.

Wie abenteuerlich und gefährlich das Reisen damals war und wie langsam nur sich die Zustände im Laufe der Zeit besserten, geht aus Folgendem hervor:

„Es ist auch nicht übel gethan, wenn ein Reisender sich einen Wachsstock in einer blechernen Büchse, nebst einem fertigen Feuer-

zeuge, davon man gar artige Inventionen hat, anschaffet, und selbes nebst seinem Gewehr des Abends vor sein Bette hinleget, damit er bey vorfallender Gelegenheit sich dessen mit Nutzen bediene.

Vielweniger ist es zu verwerfen, wenn er allerhand Anwürfe, Schlösser oder solche Maschinen von Eisen sich machen läßt, mit denen er von innen die Thüren zuschliessen kan. Es ist leicht, dergleichen zu inventiren, und man muß ihrer von unterschiedlichen Arten haben. Denn es traget sich öfters zu, daß die Kammern, in denen man schlafen muß, weder Schloß noch Riegel haben. Gelegenheit aber macht Diebe.

Wenn er sein Schlaf-Gemach solcher Gestalt versichert, so durchsuche er sein Bettzeug ein wenig, ob es auch rein. Man kan öfters nicht wissen, was vor ein siecher Leib herausgestiegen, darein ein gesunder wieder steigen soll. Am rathsamsten ist, man versehe sich mit einem Schlaf-Rocke und leinenen Unter-Kleidern, und lege sich damit in Gottes Namen nieder“.

Reisen war immer noch ein Vorrecht der privilegierten und wohlhabenden Schichten, wie sich unschwer herauslesen läßt:

„Reisen ist eine Sache, so man Zeit seines Lebens nur einmal unternimmt; daher muß man auf die Unkosten nicht gar so genaue Reflexion machen“.

Dem Reisenden wird empfohlen, sich mit speziellen Beschreibungen der jeweiligen Orte, die er besuchen will, zu versehen. Ferner solle er über seine Reise ordentlich Buch führen, was auch viele taten, wie die bald darauf einsetzende Flut von Reisebeschreibungen deutlich zeigt.

„Also soll man die Bücher nicht anders als Gehülfen betrachten, fein fleißig selber arbeiten, und sein Journal mit dem Vornehmsten anfüllen, was man siehet. Oefters geschiehet es, wenn man seine Remarquen mit den Beschreibungen der andern conferiret, daß man einen großen Unterschied findet. Man muß allezeit die Schreib-Tafel in der Hand haben, und hernach alle Abend dasjenige, so man des Tages über observiret, in sein Journal tragen“.

Es folgt dann ein Katalog von 51 Stichwörtern der wichtigsten Gegenstände, die ein Reisender beobachten oder über die er sich informieren soll. Da die einzelnen Punkte viel zu der Charakteristik der Reisen zu Beginn des 18. Jahrhunderts aussagen, sollen sie wiedergegeben werden:

„Das Clima eines Ortes. Die Regierung. Macht. Schloß. Citadell. Arsenal. Magazine. Guarnison. Fortificationes. Lust-Häuser. Grenzen. Hoheit der Städte. Religion. Sprache. Müntze. Gelehrte. Ge-

schickte Künstler. Handlungen und Trafiquen. Manufacturen. Reichthum. Academien. Universität. Bischofthum. Kirchen. Antiquitäten. Monumenta. Bibliotheken. Publique Gebäude. Raritäten Cabinets. Flecken u. Dörfer. Gewohnheiten. Mahlerey. Bildhauerey. Architectur. Palläste. Gegenden. Passagen, Haven. Brücken. Flüsse. Wälder. Berge. Kleider. Trachten. Privilegien. Avanturen. Neue Zufälle. Natürliche und künstliche Raritäten. Erdreich. Pflantzen und Gewächse. Feucht (Früchte?). Thiere, etc“.

„Die Curiosität eines Reisenden aber muß sich nicht nur begnügen lassen, die Raritäten der leblosen Dinge zu untersuchen. Er muß auch den gelehrten Leuten Visiten geben, und solche Personen besuchen, die in einer Kunst oder Wissenschaft excelliren“.

Wie in vielen anderen Reiseempfehlungen wird darauf hingewiesen, daß man sich ordentlich und sauber kleiden, daß man nicht spielen oder sich mit Frauen einlassen soll, „denn die Venus gibet in der Fremde eine schlechte Wegweiserin ab“.

Die Vorrede schließt mit der Bitte an alle Reisenden, dem Verleger neue Beobachtungen und Veränderungen mitzuteilen, um so das vorliegende Werk zu vervollkommen. Die folgenden 497 Seiten sind der Beschreibung der verschiedenen Reisen, wie sie im Titel angekündigt sind, gewidmet. Die ersten 10 Hauptreisen beginnen alle in Hamburg. Dadurch wird die Verwandtschaft dieses Buches mit dem 1702 bei Conrad König in Hamburg erschienenen „Richtigen Wegweiser von der Stadt Hamburg nach den äußeren großen Städten Teutschlands (...)“ offenbar. Im Gegensatz zu späteren Auflagen und zu anderen Reisehandbüchern sind die Ortsbeschreibungen knapp gehalten. Das Schwergewicht liegt auf dem Itinerarischen, da es zu dieser Zeit noch an guten Karten mangelte und die Reisenden auf ein solches Handbuch angewiesen waren. Etwas aus dem Rahmen fallen die zwei Kapitel „Beschreibung von Hamburg und was notables darin zu betrachten“ (S. 184-196) und die „Accurate Eintheilung von Deutschland“ (S. 197-230), die beide in den früheren Auflagen enthalten sind.

Den Schluß dieser Ausgabe von 1736 bildet ein Anhang über „Bewährte Mittel, deren sich Passagiers auf Reisen in allerhand Zufällen und bey ereignender Unpäßlichkeit sehr nützlich bedienen können“ (S. 498-504). Es werden darin einige – wohl volkstümliche – Mittel gegen die bei Reisen häufig auftretenden Leiden genannt, so gegen „Colic oder Winde“, Ohrensauen, Husten und Erkältungen, Halsschmerzen, Seitenstechen, Überhitzung, Seekrankheit, Erbrechen, Durchfall, Ohnmacht, Brüche und Quetschungen. Es wird auch die Zubereitung einer Salbe beschrieben, wenn man „mit den Frantzosen angestecket“ ist. Der medizinische Ratgeber

schließt mit Rezepten gegen das Fieber:

„Für das Fieber, wenn es einen Reisenden befället, soll man eine Spinne nehmen, dieselbe zerdrücken, zwischen ein Tüchlein legen, und selbiges vor den Kopf binden, oder auf die Schläfe legen. Oder nehmet ein Quintlein gestossene Eyserschalen mit etwas Eßig gemengget ein. Oder gebrauchet Brantwein, der mit einem Quintlein Ingwer gemischet ist, denn dieses ist gut in Fiebern befunden worden“.

Über die Herausgeber der 9., 10. und 11. Auflage der „Vornehmsten europäischen Reisen (...)“ ist nicht viel bekannt. Ab 1767 übernahm Krebel mit der 12. Gesamtauflage die Herausgeberschaft. Die unter seiner Leitung gestalteten Ausgaben waren umfangreicher und bestanden aus mehreren Bänden, dagegen wurden die Vorreden kürzer und sachlicher, wobei über die Reisevorbereitungen oder über Sinn und Zweck des Reisens überhaupt – wie es bei Zeiller und Lehmann der Fall ist – nichts mehr gesagt wird. Das mag hauptsächlich zwei Gründe haben.

Zum einen war das Reisen mittlerweile (nicht zuletzt wegen des zivilisatorischen Fortschritts) nicht mehr nur ein Vorrecht privilegierter Schichten, sondern verbürgerlichte sich zunehmend. Deshalb mußten das Wie und Warum des Reisens in einem itinerarischen Werk nicht mehr ausführlich erörtert und gerechtfertigt werden. Zum andern forderte die in der Aufklärung entstehende „Reisesucht“ oder „Reiseepidemie“ die Kritik vieler heraus. Die Folge war, daß sich die Diskussion in eine breitere Öffentlichkeit verlagerte; die Periodika der Zeit (vor allem Teutscher Merkur, Berlinische Monatsschrift u. a.) nahmen sich dieser Fragen an und druckten Aufsätze jeglicher Art zum Thema. Daneben entstanden fernere Werke, die fast Handbüchern zur Feldforschung vergleichbar sind.¹² Wie bescheiden die Vorreden von G.F. Krebel waren, wird an ihren Umfängen deutlich: in der Ausgabe von 1767 ca. 5 Seiten, in der Ausgabe von 1775 und in der von 1783 jeweils ca. 4 Seiten. Sie beschränken sich fast ausschließlich auf die bloße Nennung der Referenzwerke, die allerdings von Auflage zu Auflage zunehmen. Wegen der größer werdenden Zahl publizierter Reiseberichte, der schnellen Entwicklung der Geographie, der Statistik und anderer einschlägiger Wissenschaften war es notwendig, neue Daten einzufügen, um in den einzelnen Auflagen mit sozialen, politischen, kulturellen und verkehrstechnischen Entwicklungen einigermaßen auf dem Laufenden zu sein. Wie die zu berücksichtigende Literatur anwuchs,

¹² So etwa die Reisehandbücher von Graf Leopold Berchtold: *Anweisung für Reisende, nebst einer systematischen Sammlung zweckmäßiger und nützlicher Fragen*. Aus dem Engl. Braunschweig 1791; (Posselt, Franz.): *Apodemik oder die Kunst zu reisen*. 2 Bde. Leipzig 1795.

wird aus den jeweiligen Vorreden deutlich. So gibt Krebel für 1767 folgende Werke an:

„Von gedruckten Hilfsmitteln sind hauptsächlich zu Rathe gezogen worden: die Büschingsche Erdbeschreibung; die Europäische Staats- und Reise-Geographie; Fäsis Helvetische Staats- und Erdbeschreibung; Tunelds Geographie von Schweden; Keyßlers, Uffenbachs, Willebrands, Hanways, Stevens, Blainville, Grosley und Richards Reisen; l'Indicateur fidele ou Guide des Voyageurs; Nouveau Voyage de France par Piganiol de la Force; Nemeiz Sejour de Paris; le Guide d'Angleterre; Nouveau Manuel de Voyageur; Kölers Anweisung für Reisende Gelehrte, u. a. m.“.

Nur acht Jahre später (1775) unterrichtet uns Krebel:

„Zu den gedruckten Hilfsmitteln, welche ich bey der Ausgabe von 1767 benennet habe, sind dießmal noch gekommen: Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie; Ebendesselben wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten; Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen im Auszuge; Bianchy Uebersetzung des Erpillischen geographischen Handbuches nebst vollständigen Postnachrichten von Wien und allen K. K. Erbländischen Postcoursen. Neuer Reise-Calender, herausgegeben mit Genehmigung der Berliner Akademie; Leipziger Adreß-Post und Reise-Calender; Kleiner Pfälzischer Calender; Le guide de la Correspondance par M. Guyot; the Traveller's Pocket-Book; les Routes d'Ogilby par l'Angleterre; Livre des routes d'Italie en trois Tomes; Viaggi d'Italia, dichierati per alcunee Carte da viaggiare; Georg Buirman Waegwisare til och ifran alla Staedte etc. uti Swea ocg Göta Riken; Haigolds Beylagen zu dem neu veränderten Rußland; Weißkerns Topographie von Nieder Österreich; Almanach von Wien zum Dienste der Fremden; Schrebers Reise nach dem Carlsbade; Willebrandts Annehmlichkeiten von Hamburg und Lübeck; Nachrichten von Wandsbeck; Nicolai Beschreibung von Berlin und Potsdam. Schminkens Beschreibung der Stadt Cassel; Hupels Topographische Nachrichten von Lief- und Esthland; (Hirschfelds) Briefe über die Merkwürdigkeiten der Schweitz; Descamps Reise durch Flandern und Brabant, in Absicht auf die Mahlerey; Burneys musikalische Reisen; Marschalls Reisen durch Holland, Flandern, Deutschland zc. Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen; Hambergers gelehrtes Deutschland, fortgesetzt von Meusel; the Foreigner's Guide – through London and Westminster; the Beauties of England; Youngs Reisen durch die nördlichen Provinzen von England; Baretts Reisen

von London nach Genua; Nouvelle description de Versailles et de Marly par M. Piganiol de la Force, II Tomes; Voyage d'un François en Italie (par M. la Lande); Volkmanns Nachrichten von Italien; Ferbers Briefe aus Welschland über natürliche Merkwürdigkeiten dieses Landes; Forestiero illuminato – della Citta di Venezia; Ristretto delle cose piu notabili della Citta di Firenze; Jagemanns Beschreibung des Großherzogthums Toscana u. a. m.“

Von 1783 bis 1785 folgten die ersten drei Teile der 14. Gesamtauflage, die zugleich die 3. und letzte Ausgabe ist, die noch zu Krebels Lebzeiten herauskam. Der 4. Teil erschien – wie bemerkt – mit Verzögerung erst 1791 (zwei Jahre vor Krebels Tod) und wird oft fälschlicherweise als eine neue Ausgabe gezählt. Allerdings besorgte Krebel sie nicht mehr allein:

„Obgleich ich die Herausgabe dieser gegenwärtigen Auflage mit vielen Verbesserungen und nützlichen Zusätzen, die ich in 6 Jahren gesammelt habe, auch sonst mit Rath und That unterstützt habe, so mußte ich doch wegen zu gehäufter Geschäfte meines dermaligen Amtes und wegen verminderter Gesundheitsumstände die übrige Ausarbeitung und Vollendung des ganzen Werkes einer andern dieser Wissenschaft kundigen Person überlassen“.

Leider macht er keine näheren Angaben über seinen Mitarbeiter bzw. Nachfolger. Die Form, in der diese Auflage publiziert wurde, gibt Aufschluß darüber, wie der Verleger – die Heroldsche Buchhandlung in Hamburg – versuchte, sich den Zeitumständen und der zunehmenden Reise- welle anzugleichen.

„Uebrigens ist die Verfügung getroffen worden, daß diese Auflage in Abtheilungen von 20 bis 24 Bogen, welche jede ein Register haben, gedruckt wird, damit der Käufer nur denjenigen Theil, der ihm besonders nützlich ist, sich anzuschaffen braucht, oder, wann er auch das ganze Werk besitzt, den Theil, worinn seine Reiseroute trifft, bequem mit sich führen kann“.

Auffallend bei den seit 1775 hinzugekommenen „gedruckten Hilfsmitteln“ ist die zunehmende Zahl von Reiseberichten.¹³

¹³ Genannt werden: Das deutsche Museum; Schloezers Briefwechsel und Staats-Anzeigen; Iselins Ephemeriden der Menschheit; Haubers Beschreibung von Copenhagen; Dasdorfs Beschreibung von Dresden; Rühlings Beschreibung von Nordheim; Von Murrs Beschreibung von Nürnberg; Beschreibung aller Merkwürdigkeiten Wiens; Brüggemanns Beschreibung des preuß. Vor- und Hinterpommern, Engelhards Beschreibung der heißigen Lande Casselschen Antheils; Galletis Beschreibung des Herzogthums Gotha; Wendeborns Beyträge zur Kenntniß Großbritanniens; Dohms Materialien zur Statistick; Meyers Briefe über Rußland; Grims Bemerkungen von Deutschland, Frankreich, England und Holland, fortgesetzt von Ulrich; Moore Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich u. die Schweiz; Bernouilli Zu-

Das Werk war und blieb ein Reiseführer in Form eines Itinerars, in dem bestimmte Reiserouten beschrieben werden, wobei nur auf das Wichtigste und Sehenswerteste hingewiesen wird. Zusätzlich bekommt man Informationen über Münzsorten und Hotelpreise. Am Ende jeder Reiseroute sind überschlagsmäßig die Unkosten zusammengestellt. Wie sachlich die letzten Auflagen waren, sei mit den Angaben über Göttingen aus der 15. Gesamtauflage illustriert:

„Die Hauptstraßen sind breit, und an beyden Seiten, auf die Weise, wie, in London, mit Steinen für die Fußgänger bepflastert, auch des Abends mit Laternen beleuchtet.“¹⁴

Wir erfahren noch, daß Göttingen 1000 Häuser auf 8000 Einwohner hat, die Universitätsbibliothek mit 130.000 Bänden zu den besten ihrer Art zählt. Ferner werden die berühmten Mettwürste und eine große Tabakfabrik in Weende erwähnt und als gute Gasthöfe zum Übernachten die „Krone“ und der „König von Preußen“ empfohlen.

Die Herausgeber der „Vornehmsten europäischen Reisen (...)“ waren zu ihrer Zeit sicher sehr bekannt. Ihre Werke hatten einen Einfluß, den wir schwer einschätzen und anhand der zahlreichen Auflagen nur vermuten können. Daß der Name Martin Zeillers heute noch geläufig ist, beruht auf seiner Mitarbeit an den eindrucksvollen Bänden von Matthäus Merian. Lehmann und Krebel – die fleißigen Kompilatoren der „Vornehmsten europäischen Reisen (...)“ – sind so gut wie vergessen, und ihre Werke zählen zu den wenig bekannten Raritäten. In der Literatur finden sich oft zu ihrer Person und zu ihren Werken unrichtige Angaben, die ungeprüft kolportiert werden. Dazu einige mehr oder wenig zufällige Beispiele.

Georg Leonhard Emil Uebler behauptet in seiner Dissertation über „Die Fremdenverkehrsorganisation in Deutschland“, daß Krebel ab der 7. Auflage der Verfasser der „Vornehmsten europäischen Reisen (...)“ sei.¹⁵ Aber gerade diese Auflage ist noch eindeutig von Lehmann gestaltet. In seinem „Streifzug durch die Geschichte der Reiseführer“ offen-

sätze zu Volkmanns Reisen durch Italien; dessen Reisen und Sammlung von Reisebeschreibungen; Volkmanns Reisen durch Engelland; Bjornstahls Reisen durch Frankreich, Italien, Schweiz, und Deutschland; Brydones Reise durch Sicilien; Briefe eines jungen Reisenden durch Liefland, Kurland und Deutschland; Fabricius Reise nach Norwegen und Spanien; Pennants Reise durch Schottland; Labats; Plürs und de la Puenne Reisen durch Spanien; Pilati Reisen durch verschiedene Länder von Europa; Sulzers Tagebuch seiner Reise nach Italien; Nugents Reisen durch Deutschland hauptsächlich Mecklenburg.

¹⁴ Krebel, S. 285-287. Der hier zitierte Satz ist nahezu wörtlich aus Johann Peter Willebrandt: Historische Berichte und practische Anmerkungen auf Reisen in Deutschland und anderen Ländern. 8. verb. u. verm. Aufl. Leipzig 1769, übernommen.

¹⁵ Uebler, Georg Leonhard Emil: Die Fremdenverkehrsorganisation in Deutschland. Nürnberg 1933 (zugleich Diss. TH München), S. 34.

bart Hartmuth Merleker nicht gerade Sachkenntnis mit seiner Feststellung:

„Wie schnell manches Buch zu Ansehen kam, selbst bei merkwürdigen Titeln, zeigt ein Erfolg von 15 Auflagen in 29 Jahren: 'Die vornehmsten europäischen Reisenden' ein Buch, das 1767 in der Domstadt Köln am Rhein herauskam.“¹⁶

Nichts an dieser Aussage ist richtig. Der Titel wäre, würde er so lauten, in der Tat merkwürdig. 15 Auflagen in 29 Jahren sind selbst für diesen „Bestseller“ übertrieben. Die Ausgabe von 1767 erschien in Hamburg „bey Christian Herolds Wittwe“, frühere Auflagen erschienen bei Benjamin Schiller „im Dohm“ in Hamburg. Andere Angaben, die Merleker zu Zeiller macht, sind ebenfalls falsch.

Adolph Meuer schreibt in seinem Aufsatz „Von Reise-Bibliotheken und alten Reisehandbüchern“ über Gottlob Friedrich Knebel:

„1767 brachte Gottlob Friedrich Knebel in Hamburg den ersten europäischen Reiseführer heraus, der einen kaum weniger langatmigen Titel hatte als Zobels Reise-Buch (...). Dieser Reiseführer hat eine hohe Auflage erlebt und fand weite Verbreitung. Das blieb so, bis 1828 Karl Baedeker mit dem „Reisehandbuch für den Rhein“ seinen Reiseführer-Verlag gründete.“¹⁷

Abgesehen davon, daß „Knebel“ nicht der erste war, der einen europäischen Reiseführer herausbrachte, wäre auch die Sache mit Karl Baedeker noch richtigzustellen. Der K. Baedeker-Verlag übernahm 1832 das Buch „Rheinreise von Mainz bis Cöln“ von Johann August Klein¹⁸, aufgrund dessen der erste „Baedeker“ 1835 unter dem Titel „Rheinreise von Mainz bis Cöln. Handbuch für Schnellreisende“ erschien. Wie sich derartige Fehler fortpflanzen, zeigt ein Blick in das Buch von Rudolf Walter Lang „Reisen anno dazumal“:

„1767 sprengte Gottfried Friedrich Knebel mit seinem in Hamburg erschienenen Reiseführer Deutschlands Grenzen und zog ganz Europa in seine Informationsbemühungen ein. Er verzeichnete für die 'vornehmsten europäischen Reisen' die 'Post- und Reiserouten

¹⁶ Merleker, S. 11.

¹⁷ Meuer, Adolph: Von Reise-Bibliotheken und alten Reisehandbüchern. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe. Sondernummer Reisen und Wandern. Nr. 31/ 18. 4. 1969, S. 19-23.

¹⁸ Klein, Johann August: Rheinreise von Mainz bis Cöln. Historisch, topographisch, malerisch bearbeitet. Mit 12 lith. Ansichten ... Koblenz: Röbling 1832. Eine französische Ausgabe dieses Werkes war schon 1829 bei Baedeker in Koblenz erschienen.

der merkwürdigsten Örter, deren Sehenswürdigkeiten, beste Logis, gangbarste Münzsorten, Reisekosten usw. ' Der Verfasser des Aufsatzes, dem wir diese Angaben verdanken, weist darauf hin, daß Knebbels Werk 'hohe Auflagen erlebt und eine weite Verbreitung' gefunden habe.“¹⁹

¹⁹ Lang, Rudolf Walter: Reisen anno dazumal. München 1971, S. 29.

Anhang

Chronologisches Verzeichnis der erwähnten Reisehandbücher

- 1632 *Zeiller, Martin*: Itinerarium Germaniae Nov-Antiquae. Teutsches Reyßbuch durch Hoch vnd Nider Teutschland auch angränzende / vnnnd benachbarte Königreich / Fürstenthumb vnd Lande / als Vngarn / Siebenbürgen / Polen / Schweden / Dennemarck / (...) durch Martinum Zeillerum. – Straßburg Anno MDCXXXII: In Verlegung Lazari Zetzners Seligen Erben. 4^o.
- 1640 *Zeiller, Martin*: Martini Zeilleri Itinerarii Germaniae Continuatio darin das Reyßbuch durch Hoch vnd Nider Teutschland (...) so Anno 1632 außgegangen / von dem Autore (...) corrigirt / verbessert / und (...) vermehrt / und biß auff 1639. Jahr continuirt wird (...). – Straßburg Anno M.DC.XL: In Verlegung Lazari Zetzners Seligen Erben. 4^o.
- 1651 *Zeiller, Martin*: Fidus Achates Oder Getreuer Reisgefert / welcher seinen Reisesegellen nicht allein / zum Theil auß eigner Erfahrung / zum Theil aber auß anderer Schriften und Berichten / die Meilen un Weite der örter voneinander; Deßgleichen / wie / und wo sie gelegen: Sondern auch bey vielen / was vornemlich daselbsten zu sehene / und wem solche umbs Jahr Christi 1650 (...) gehörig gewesen / anzeigen thut. Zusambt Martini Zeilleri kurzem Bedencke / wie etwan die Reisen ins gemein wol und nützlichen anzustellen seyn mögen. Auch Zweyen ausführlichen Registern (...). – Ulm 1651: In Verlag Georg Wildeisens. 12^o.
- 1653 *Zeiller, Martin*: Martini Zeilleri Fidus Achates, Qui Peregrinationis atque Itineris sui socium & comitem, propria partim experientia doctus, partim vero aliorum observationibus instructus, non tantum de locorum intervallis, distantis & situ, verum etiam, quid plerisque spectatu et memoratu dignum occurat, & quorum imperio circa annum salutis MDCLIII subjecta illa fuerint, accurate & sollicite monet. Cui adjunctum est ejusdem De Peregrinationibus prudenter utiliterque instituendis consilium. (...) Nunc e Germanico Latinus factus a quondam Apodemophilo. – Vlmae M.DC.LIII: Sumptibus Georgii Wildeisens. 12^o.
- Zeiller, Martin*: Fidus Achates, Oder Getreuer Reißgefert (...) Jetzo zum andern mal gedruckt; zuvor aber, (...) verbessert. – Ulm 1653: In Verlag Georg Wildeisens. 12^o.
- 1658 *Zeiller, Martin*: Martini Zeilleri Fidus Achates, Qui Peregrinationis atque Itineris sui socium & comitem (...) Pars Prima. E Germanico Latinus factus a quondam Apodemophilo. – Amstelodami 1658: Apud Iohannem Ianssonium Junio-rem. 8^o.

- 1661 *Zeiller, Martin*: Martini Zeilleri Fidus Achates Oder Getreuer Reisgefert / (...) Jetzo zum dritten mal gedruckt (...) vilfältig verbessert / vnd mit einem neuen Anhang vermehret. – Ulm An. 1661: In Verlag Georg Wildeisens. 8^o.
- 1662 *Zeiller, Martin*: M. Z., Itinerarii Germaniae Nov-antiquae Compendium Das ist: Teutschlandes neuverkürtztes Räisebuch / Oder Deß in denen Jahren 1632 vnd 40 in zweyen Theilen außgegangnen Räisebuchs / oder Beschreibung der Räisen / durch Hoch: vnd Nider Teutschland / (...) Engerer Begriff / vnd Verfassung in einem Theil (...). – Lum (= Ulm) 1662: In Verlegung Georg Wildeisens. 8^o.
- 1672 *Zeiller, Martin*: Itinerarium Germaniae Nov-antiquae: Teutsches Reysbuch durch Hoch und Nider-Teutschland (...) – Straßburg 1672.
- 1674 *Zeiller, Martin*: Itinerarium Germaniae. Das ist: Reisbuch / Durch Hoch- und Nider-Teutschland / (...) Straßburg und Franckfurt M.DC.LXXXIV: In Verlegung Simonis Pauli. 4^o.
- 1680 *Zeiller, Martin*: Martini Zeilleri Fidus Achates Oder Getreuer Reisgefert (...). – Ulm 1680. 12^o.
- 1700 Das geöffnete Teutschland. Worinnen Durch 10 Haupt-Reisen / Vermittelst einer zierlichen und wohlgefasten Reise-Carten / die gewöhnlichste Post-Wege und Meilen / mit besondern deutlichen Zeichen und Merckmahlen / samt einer kurzten Anweisung und Beschreibung / gezeigt. Als auch die accurate Post / und Boten-Carten der vornehmsten Städte Europae Denen Reisenden / Kauff-Leuten und curieusen Liebhabern / zu Nutz und Bequemlichkeit / ans Licht / und vor Augen gestellet werden. – Hamburg 1700: Benjamin Schiller.
- 1703 (*Lehmann, Peter Ambrosius*): Die Vornehmst. Europäischen Reisen / wie solche durch Teutschland / Frankreich / Italien / Dännemarck u. Schweden / vermittelt der dazu verfertigten Reise-Carten, nach den bequemsten Post-Wegen anzustellen / u. was auf solchen curieuses zu bemercken. Wobey die Neben-Wege / Unkosten / Müntzen u. Logis zugleich mit angewiesen werden. Welchen auch beygefügt / LI. Accurate Post- u. Boten-Carten, von den vornehmsten Städten in Europa. (2. Ausgabe). Thl. 1 - 2. - Hamburg 1703: Benjamin Schiller im Dohm.
- 1706 (*Lehmann, Peter Ambrosius*): Die Vornehmsten Europäischen Reisen ... (3. Ausgabe). Thl. 1 - 2. - Hamburg 1706.
- 1709 (*Lehmann, Peter Ambrosius*): Die Vornehmsten Europäischen Reisen ... (4. Ausgabe). Thl. 1 - 2. - Hamburg 1709.
- 1713 (*Lehmann, Peter Ambrosius*): Die Vornehmsten Europäischen Reisen ... (5. Ausgabe). Thl. 1 - 2. - Hamburg 1713.
- 1724 (*Lehmann, Peter Ambrosius*): Die vornehmsten Europäischen Reisen ... 6. Aus-

- gabe. – Hamburg 1724.
- 1729 (*Lehmann, Peter Ambrosius*): Die vornehmsten Europäischen Reisen ... 7. Ausgabe. Thl. 1 – 2. – Hamburg 1729.
- 1736 (*Lehmann, Peter Ambrosius*): Die vornehmsten Europäischen Reisen ... 8. verbesserte Ausgabe. Thl. 1 – 2. – Hamburg 1736. (inhaltlich identisch mit der 7. Auflage).
- 1741 Die vornehmsten Europäischen Reisen ... (9. Ausgabe). Thl. 1 – 2. – Hamburg 1741/1742.
- 1749 Die vornehmsten Europäischen Reisen ... (10. Ausgabe). Thl. 1 – 2. – Hamburg 1749.
- 1755 Die vornehmsten Europäischen Reisen ... (11. Ausgabe). Thl. 1 – 2. – Hamburg 1755.
- 1767 *Krebel, Gottlob Friedrich*: Die vornehmsten Europäischen Reisen, wie solche (...) anzustellen sind, (...) auch einer neuen Sammlung von Post- u. Bothen-Charten, Post-Verordnungen, Post Taxen &c. aufs neue ausgefertigt von (...) (12. Ausgabe). Bd. 1 – 2. – Hamburg 1767: Christian Herolds Wittwe. (Bd. 2 auch mit eigenem Titel).
- 1775 *Krebel, Gottlob Friedrich*: Die vornehmsten Europäischen Reisen ... (13. Ausgabe). Thl. 1 – 3. – Hamburg 1775 – 1783.
- 1783 *Krebel, Gottlob Friedrich*: Die vornehmsten Europäischen Reisen ... Neue verbesserte Auflage. (14. Ausgabe). Bd. 1 – 4. – Hamburg 1783/1783/1785/1791
- 1792 *Krebel, Gottlob Friedrich*: Die vornehmsten Europäischen Reisen ... (15. Ausgabe). Bd. 1 – 4. – Hamburg 1792/1792 1796/1796. (Bd. 3 und 4 jeweils auch mit eigenem Titel).
- 1801 *Krebel, Gottlob Friedrich*: Die vornehmsten europäischen Reisen. ... (16. Ausgabe). Bd. 1 – 4. – Lüneburg 1801/1802.

Übersetzungen und Auswahlausgaben

- 1786 Französische Ausgabe 2 Bde. – Straßburg 1786.
- 1789 Die vornehmsten Reisen durch Frankreich. Mit einer Post- und Reisekarte. – Hamburg: Herold 1789.
- Die vornehmsten Reisen durch England, Schottland und Irland. – Hamburg: Herold 1789. (2. Aufl. 1802).
- Die vornehmsten Reisen durch Italien, wie solche auf eine nützliche und bequeme Weise anzustellen sind, (...) ausgefertigt von G.F. Krebel. Aus dem 3. Thl. der Europäischen Reisen abgedruckt. – Hamburg: Herold 1789. (Neue Auflage 1796).